



**Teil II:**  
**Frauen und Männer in**  
**Sachsen-Anhalt**

## 1. Weibliche und männliche Bevölkerung

Struktur und Entwicklung der weiblichen und männlichen Bevölkerung sind Ausdruck von Werthaltungen und Lebensstilen und wirken auf diese zurück. Geburtenentwicklung, Sterbefälle, Altersstruktur und Wanderungsbewegungen verändern und entwickeln sich in Abhängigkeit voneinander sowie in enger Wechselwirkung mit und als Elemente der regionalen Wirtschafts- und Sozialsysteme. Die Entwicklung der weiblichen und männlichen Bevölkerung entscheidet in dieser Eigenschaft maßgeblich über die Humanressourcen eines Landes, während die konkreten wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen ihrerseits Einfluss auf das Reproduktionsverhalten, die Lebenserwartung, das Migrationsverhalten und weitere demographische Faktoren nehmen. Wie sich die Entwicklung der weiblichen und männlichen Bevölkerung vor diesem Hintergrund darstellt, ist Gegenstand der folgenden Ausführungen.

### 1.1 Allgemeine Entwicklung der weiblichen und männlichen Bevölkerung

Sachsen-Anhalt verzeichnet seit 1950 eine kontinuierliche Abnahme der Bevölkerung. Lebten im Jahr 1950 in Sachsen-Anhalt noch 3.607.586 Personen, darunter 1.990.504 Frauen (55,2 Prozent) und 1.617.082 Männer (44,8 Prozent), so fiel die Bevölkerungszahl mit der Wiedergründung Sachsen-Anhalts im Jahr 1990 erstmals unter die 3 Millionen-Marke und verringerte sich bis zum 31.12.2001 weiter auf 2.580.626 Personen, darunter 1.324.898 Frauen (51,3 Prozent) und 1.255.728 Männer (48,7 Prozent).

Innerhalb dieser Gesamtentwicklung zeichnen sich jedoch Brüche und gegenläufige Tendenzen ab, die zu einer Beschleunigung oder Verlangsamung der Bevölkerungsabnahme führten. Bis zum Bau der Mauer 1961 verlor Sachsen-Anhalt einen nicht unerheblichen Teil seiner Bevölkerung durch Flucht in den Westen. Gleichzeitig setzte – ähnlich wie im Westen Deutschlands - in Ostdeutschland in den 50er Jahren ein „Babyboom“ ein, der spätestens durch die Einführung der Pille in den 70er Jahren beendet wurde. In beiden Teilen Deutschlands verringerte sich in der Zeit von 1950 bis 1975 die Geburtenziffer (Geburten je Frau) von etwa 2 auf 1,5. Nach einem durch spezielle sozialpolitische Maßnahmen zu verzeichnenden Wiederanstieg der Geburtenzahlen, verursachte die Auflösung der DDR und die politische Wende im Jahr 1989 einen weiteren Bruch in der Bevölkerungsentwicklung. Die Menschen in Ostdeutschland und damit auch in Sachsen-Anhalt reagierten auf dieses Ereignis mit historisch einmaligen Verhaltensänderungen.

In den Jahren 1989 bis 1992 verließen über 250.000 Personen oder 8,4 Prozent der BürgerInnen das Land Sachsen-Anhalt (vgl. Punkt 1.3). Gleichzeitig kam es zu einem deutlichen Einbruch der Geburtenziffern (vgl. Punkt 1.2). Mit diesen Entwicklungen einher ging eine deutliche Veränderung im Geschlechterverhältnis. So verringerte sich der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung von 55,2 Prozent im Jahr 1950 um knapp 4 Prozentpunkte auf 51,3 Prozent im Jahr 2001. Allein die im Zeitraum von 1990 bis 2001 zu beobachtende absolute Abnahme der weiblichen Bevölkerung um 179.215 Frauen (- 11,9 Prozent) bei einer etwas langsameren Verringerung der Zahl männlicher Personen um 114.116 (- 8,3 Prozent) verursachte dabei einen Rückgang des Frauenanteils an der Gesamtbevölkerung um einen Prozentpunkt. Ursachen hierfür sind u.a. im größeren Anteil von Frauen an den Fortzügen über die Landesgrenze Sachsen-Anhalts sowie in der hohen weiblichen Sterberate zu sehen.

Tabelle 1: Entwicklung der weiblichen und männlichen Bevölkerung<sup>1</sup>  
(Zeitraum 1950 – 2001)

Jahr	weiblich		männlich		gesamt	
	1.000	Zeilen-%	1.000	Zeilen-%	1.000	Zeilen-%
1950	1.990,5	55,2	1.617,1	44,8	3.607,6	100
1960	1.805,7	54,4	1.514,2	45,6	3.319,9	100
1970	1.725,8	53,6	1.493,4	46,4	3.219,3	100
1980	1.629,8	53,0	1.448,1	47,0	3.077,9	100
1985	1.591,5	52,7	1.429,5	47,3	3.021,0	100
1990	1.504,1	52,3	1.369,8	47,7	2.874,0	100
1991	1.473,7	52,2	1.349,6	47,8	2.823,3	100
1992	1.453,7	52,0	1.343,2	48,0	2.797,0	100
1993	1.440,3	51,9	1.337,7	48,1	2.777,9	100
1994	1.427,1	51,7	1.332,1	48,3	2.759,2	100
1995	1.413,5	51,6	1.325,4	48,4	2.738,9	100
1996	1.403,1	51,5	1.320,5	48,5	2.723,6	100
1997	1.390,5	51,5	1.311,2	48,5	2.701,7	100
1998	1.376,0	51,5	1.298,5	48,5	2.674,5	100
1999	1.361,6	51,4	1.287,1	48,6	2.648,7	100
2000	1.344,1	51,4	1.271,3	48,6	2.615,4	100
2001	1.324,9	51,3	1.255,7	48,7	2.580,6	100

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Die dargestellten Tendenzen in der Bevölkerungsentwicklung sind auf das engste mit Veränderungen der Altersstruktur verknüpft. Wie in modernen Gesellschaften allgemein, so ist auch in Sachsen-Anhalt im Ergebnis einer geringen Geburtenhäufigkeit

<sup>1</sup> Zur Lesart der Tabellen: Prozentzahlen in den Tabellen werden im Folgenden – je nach Aussagegehalt - entweder bezogen auf die Spalten zu 100 Prozent summiert (Kennzeichnung der Spalten mit „%“) oder summieren sich zeilenweise auf 100 Prozent (Kennzeichnung der Spalten mit „Zeilen - %“).

und der wachsenden Lebenserwartung, eine zunehmende Überalterung der Bevölkerung zu verzeichnen.

Faktoren wie medizinischer Fortschritt, veränderte Gesundheitspolitiken, Verbesserungen in der Pflege von alten Menschen aber auch ein gestiegenes Gesundheitsbewusstsein führten – neben einer allgemeinen Verbesserung der Lebensbedingungen – auch in Sachsen-Anhalt zu einer deutlich höheren Lebenserwartung. Lag diese zu Beginn der 90er Jahre für Männer noch bei 69,42 Jahren und für Frauen bei 76,80 Jahren, so stieg sie bis zum Jahr 2000 bei Männern um ca. 5 Jahre auf 74,4 Jahre und bei Frauen um knapp 4 Jahre auf 80,6 Jahre.

Im gleichen Zeitraum erhöhte sich das Durchschnittsalter der in Sachsen-Anhalt lebenden Frauen von 41,05 auf 44,77 Jahre, das der Männer von 36,41 auf 40,45 Jahre.

In Verbindung mit dem Geburtendefizit und Wanderungsverlusten (insbesondere in den jüngeren Altersgruppen) resultiert aus der skizzierten Entwicklung ein deutlicher Anstieg des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung. Mit 57,7 Prozent aller Frauen und 51,3 Prozent der gesamten Männer war jeweils mehr als die Hälfte der weiblichen und männlichen Bevölkerung Sachsen-Anhalts im Jahr 2001 älter als 40 Jahre (vgl. Tabelle 2). Im Unterschied dazu zählten zur Altersgruppe der unter 25-jährigen lediglich 23,6 Prozent der Frauen und 27,2 Prozent der Männer. Während bis zum Alter unter 60 Jahren der Männeranteil überwiegt, ist in Verbindung mit dem erhöhten „Sterberisiko“ von Männern in der Altersgruppe der 65 Jahre alten und älteren ein deutlicher „Frauenüberschuss“ zu verzeichnen. 22,3 Prozent aller Frauen stehen hier noch lediglich 14 Prozent aller Männer gegenüber, wobei sich der Anteil der männlichen Bevölkerung an dieser Altersgruppe auf 37,3 Prozent beläuft.

Tabelle 2: Weibliche und männliche Bevölkerung nach Altersgruppen, 2001

Alter von ... bis unter ... Jahren	weiblich		männlich		gesamt	
	1.000	%	1.000	%	1.000	%
unter 1	8,7	0,7	9,3	0,7	18,0	0,7
1 - 3	17,4	1,3	18,7	1,5	36,1	1,4
3 - 6	24,2	1,8	25,4	2,0	49,6	1,9
6 - 15	102,9	7,8	109,0	8,7	211,9	8,2
15 - 18	51,8	3,9	55,1	4,4	106,9	4,1
18 - 21	50,2	3,8	55,9	4,5	106,1	4,1
21 - 25	57,5	4,3	68,3	5,4	125,8	4,9
25 - 30	57,9	4,4	67,6	5,4	125,5	4,9
30 - 40	188,8	14,2	203,1	16,2	391,9	15,2
40 - 50	203,2	15,3	210,4	16,8	413,6	16
50 - 60	160,6	12,1	158,1	12,6	318,7	12,4
60 - 65	106,1	8	99,1	7,9	205,2	7,9
65 und älter	295,6	22,3	175,8	14,0	471,4	18,3
<b>gesamt</b>	<b>1.324,9</b>	<b>100,0</b>	<b>1.255,7</b>	<b>100,0</b>	<b>2.580,6</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Die damit zu beobachtende Verschiebung der Altersrelationen bleibt nicht ohne Wirkungen auf das Wirtschafts- und Sozialsystem. So sind damit dysfunktionale Veränderungen zwischen den Quoten jener Bevölkerungsteile verbunden, die am Erwerbsleben teilnehmen, und jenen, die von den Erwerbstätigen unterhalten werden müssen. Eine Verringerung des Anteils der erwerbsfähigen Bevölkerung sowie verstärkte Belastungen der Sozialsysteme sind die Folge. So wird durch die demographischen Verschiebungen besonders stark das Rentensystem berührt, das auf einem lohnfinanzierten Umlageverfahren beruht. Des weiteren ist auf die enge Beziehung zwischen demographischer Alterung und steigenden Gesundheitsausgaben hinzuweisen, da die Mehrzahl der Gesundheits- und Pflegekosten für Personen im höheren Alter anfallen.

Tabelle 3: Regionale Bevölkerungsverteilung, Stand 31.12.2001

Kreisfreie Stadt Landkreis	weiblich		männlich		gesamt	
	1.000	Zeilen-%	1.000	Zeilen-%	1.000	Zeilen-%
Dessau, Stadt	42,2	52,1	38,8	47,9	81,0	100
Anhalt-Zerbst	39,3	51,1	37,6	48,9	76,9	100
Bernburg	35,6	51,3	33,7	48,7	69,3	100
Bitterfeld	55,2	51,6	51,8	48,4	107,0	100
Köthen	35,8	51,3	34,0	48,7	69,8	100
Wittenberg	66,6	51,3	63,1	48,7	129,7	100
<b>RB Dessau</b>	<b>274,6</b>	<b>51,5</b>	<b>259,1</b>	<b>48,5</b>	<b>533,7</b>	<b>100</b>
Halle (Saale), Stadt	127,5	52,5	115,5	47,5	243,0	100
Burgenlandkreis	72,9	51,6	68,3	48,4	141,2	100
Mansfelder Land	54,4	51,1	52,1	48,9	106,5	100
Merseburg-Querfurt	68,6	51,2	65,5	48,8	134,1	100
Saalkreis	41,1	50,2	40,7	49,8	81,8	100
Sangerhausen	34,3	51,1	32,8	48,9	67,1	100
Weißenfels	39,9	51,4	37,8	48,6	77,7	100
<b>RB Halle</b>	<b>438,7</b>	<b>51,5</b>	<b>412,8</b>	<b>48,5</b>	<b>851,5</b>	<b>100</b>
Magdeburg, Stadt	119,5	52,0	110,3	48,0	229,8	100
Aschersleben-Staßfurt	52,4	51,3	49,8	48,7	102,2	100
Bördekreis	39,9	50,5	39,0	49,5	78,9	100
Halberstadt	40,4	51,4	38,2	48,6	78,6	100
Jerichower Land	50,8	50,8	49,2	49,2	100,0	100
Ohrekreis	59,4	50,5	58,2	49,5	117,6	100
Stendal	70,3	50,8	68,2	49,2	138,5	100
Quedlinburg	40,0	51,4	37,8	48,6	77,8	100
Schönebeck	39,0	51,1	37,3	48,9	76,3	100
Wernigerode	49,1	51,6	46,1	48,4	95,2	100
Altmarkkreis Salzwedel	50,7	50,5	49,7	49,5	100,4	100
<b>RB Magdeburg</b>	<b>611,6</b>	<b>51,2</b>	<b>583,8</b>	<b>48,8</b>	<b>1.195,4</b>	<b>100</b>
<b>Sachsen-Anhalt</b>	<b>1.324,9</b>	<b>51,3</b>	<b>1.255,7</b>	<b>48,7</b>	<b>2.580,6</b>	<b>100</b>

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Betrachtet man unter regionalen Gesichtspunkten den Anteil der Frauen und Männer in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten dann fällt auf, dass von Frauen Städte wie Dessau, Magdeburg und Halle als Wohnsitz (der Frauenanteil liegt dort über 52 Prozent) kleineren Städten vorgezogen werden (vgl. Tabelle 3). Vor dem Hintergrund der hohen Zahl alleinstehender Frauen sowie der Annahme, dass Singles Räume mit attraktiven Freizeiteinrichtungen, kulturellen Angeboten und gut ausgebauten Infrastrukturen bevorzugen, ist diese Standortwahl nachzuvollziehen.